

Wärmeerhöhung durch die Lampenstrahlen hervorgerufen würde. Einige Mitglieder der Gesellschaft sagten, sie hätten dieselbe Beobachtung auch schon gemacht. Herr Miethke bemerkt hierzu, man müsse bei derartigen Versuchen vorsichtig zu Werke gehen, es wäre möglich, daß auch geringe Wärmestrahlen von den Vögeln wahrgenommen würden. Herr von Lucanus kommt anschließend hieran auf die starke Accomodationsfähigkeit des Vogelauges zu sprechen. Käuze können, aus dunklem in helles Licht gebracht, sofort sehen und auch Mehlwürmer aufnehmen.

. Dr. K. Kothe.

Bericht über die April-Sitzung 1911.

Verhandelt Berlin, Montag, den 3. April 1911, abends 8 Uhr, im Architektenvereinsause, Wilhelmstraße 92.

Anwesend die Herren: v. Lucanus, v. Versen, Deditius, K. Neunzig, W. Gehlsen, Jung, Schiller, Krause, v. Treskow, Schalow, Reichenow, Kracht und Heinroth.

Als Gäste die Herren: Brehm, Miethke und Frau Heinroth.

Vorsitzender: Herr Schalow,
Schriftführer Herr Heinroth.

Die Herren Reichenow und Schalow berichten über die eingegangenen Bücher und Zeitschriften, und Herr Reichenow macht dann einige kurze Mitteilungen über die Expedition des Herzogs Adolf Friedrich zu Mecklenburg. Die von der Expedition bisher gesandten Sammlungen stammen vom Ubangi und aus dem Süden des Schutzgebiets Kamerun. Der Vortragende, der die Bearbeitung der Sammlungen übernommen hat, legt einige Arten vor, die sich als neu ergeben haben: *Numida strasseni*, der Ptilorhynchagruppe angehörig, aber der *N. meleagris* ähnlich gefärbt, *Tricholaema schultzei*, ähnlich *T. flavipunctatum*, aber mit tiefschwarzer Grundfarbe von Rücken, Flügeln und Schwanz, *Tchitreia schubotzi*, ähnlich *T. ignea*, aber Kopf und Kehle nicht schwarz, sondern bläulichgrau. Herr Reichenow bespricht ferner eine Sammlung des Herrn Dr. M. Moszkowski aus Holländisch Neu Guinea. Es sind etwa 300 Bälge, worunter sich verschiedene Seltenheiten befinden. Als neu hat sich ein Plattschweifsittich ergeben, der *Aprosmictus moszkowskii* genannt wird. Er steht dem *A. callopterus* am nächsten, unterscheidet sich aber durch grünen Nacken und Vorderrücken. Ferner ist eine merkwürdige Kakaduform in 6 Stücken am Rochussenflufs, woher auch die anderen Vögel stammten, erlegt worden. Sie steht in der Größe und in der Haubenbildung ziemlich genau zwischen *Cacatua ophthalmica* und *triton* in der Mitte.

Herr v. Lucanus berichtet hierauf über sehr interessante Versuche, die durch das Entgegenkommen der Luftschifferabteilung gemacht werden konnten. Es handelte sich darum, festzustellen,

bis zu welchen Höhen fliegende Vögel für das menschliche Auge sichtbar bleiben. Zu diesem Zwecke wurden folgende Vögel, die in fliegender Stellung ausgestopft waren, an einen Fesselballon gehängt: Bartgeier (*Gypaetus*), Mäusebussard, Nebelkrähe, Sperber, Weindrossel, Buchfink und Birkenzeisig. Es war ein prachtvoller, sonniger Wintertag, der Himmel war nicht tiefblau, sondern zeigte einen ganz feinen weißlichen Schleier, gegen den sich die Vögel sehr gut abhoben, die Sonne stand im Rücken des Beobachters. Es ergab sich nun, das auf 200 m der Bartgeier, Bussard, Sperber, und die Krähe im Flugbild sehr gut erkennbar waren, die Drossel erschien als Punkt. Mit 250 Meter verschwand der Leinfink, bei 300 m war die Drossel nicht mehr zu bemerken, bei 450 m erschien die Krähe als gröfser der Sperber als kleiner Punkt. Die Sichtbarkeitsgrenze wurde für den Sperber etwa auf 800, für die Krähe auf etwa 950 m festgestellt.

Den *Gypaetus* konnte der Vortragende auf 1000 m noch ganz gut wahrnehmen. Besonders auffallend war bei diesen Beobachtungen, dafs die Gröfse der aufsteigenden Vögel zunächst ungemein schnell abnahm: so erschien der Bartgeier auf etwa 2—300 m gewissermafsen nur noch als Bussard, und man glaubte zunächst, die Tiere müfsten nun schnell ganz unsichtbar werden, jedoch waren sie gerade, wenn sie nur noch als Punkte erschienen, noch verhältnismäfsig lange zu erkennen. Herr von Lucanus vergleicht mit seinen Beobachtungen die Angaben von Gätke, der behauptet, Bussarde noch bis 3000 m als solche erkannt zu haben, Saatkrähen und Brachvögel will er auf 3—5000 m noch als grofse, Sperber auf 3300 m noch als „Staubpunkte“ bemerkt haben. Selbst wenn wir zugeben wollen, dafs auf See bei besonders klarem Wetter die Sichtbarkeit noch etwa gröfser ist als bei dem geschilderten Fesselballonversuch, so kann es sich dabei doch immer nur um einige Hundert, nicht aber um Tausende von Metern handeln. Die von einem Augenarzt genau untersuchte Sehschärfe des Herrn von Lucanus beträgt nach den Snellenschen Schriftproben $\frac{5}{4}$, nach den internationalen Punktproben das Doppelte der normalen Sehschärfe, ist also eine sehr gute, den Durchschnitt recht bedeutend übersteigende.

Herr Heinroth, der das Glück hatte, an diesem Versuche teilnehmen zu dürfen, hat bei seiner etwas über $\frac{1}{2}$ betragenden Sehschärfe den *Gypaetus* (248 cm breit) bei 850 m, die Krähe bei 340 m und den Sperber bei 270 m noch auffinden können. Er hatte etwa 14 Tage später Gelegenheit, diese Versuche zum Teil in die Wirklichkeit umzusetzen. Seine Frau und er beobachteten in Dalmatien wiederholt Gänsegeier, *Gyps fulvus*, und zwar zum Teil vom Meere aus an Felswänden, deren Höhe genau bekannt war, und dabei ergab sich, dafs er die Vögel, deren Flugweite ja etwas gröfser ist, als die von *Gypaetus*, auf etwa 1000 m gerade noch auffinden konnte, aber auch nur dann, wenn er den Punkt durch seine Frau, die etwa $\frac{9}{10}$ der normalen

Schärfe besitzt, genau bezeichnet bekommen hatte. Es handelte sich dabei um klares, staubfreies, sonniges Wetter und beste Beleuchtung. Man kann also wohl annehmen, daß ein normal-sichtiges Auge unter den besten Beobachtungsbedingungen den Gänse- und Bartgeier noch bis auf etwa 1600—2000 m verfolgen kann.

Herr Schalow bemerkt zu diesen Berichten, daß er sich immer wieder wundere, wenn auch heute noch Ornithologen den Gätkeschen Höhenbestimmungen Glauben schenken. Er gibt seiner Freude darüber Ausdruck, das endlich einmal unter Wahrungen aller Vorsicht beweisende Versuche gemacht worden sind, deren ausführlicher Veröffentlichung durch Herrn von Lucanus er mit Spannung entgegenseht.

Herr Kothe verliert hierauf eine ganze Anzahl von kleinen Beobachtungen, hauptsächlich biologischer Art, die von der Frommschen Expedition am Ostufer des Tanganjika gemacht worden sind.

Herr Reichenow bemerkt hierzu, daß nach Hartert die afrikanische Nachtigall in Persien und Transkaukasien brüte und in Ostafrika nur auf dem Zuge vorkomme, was mit der Frommschen Angabe, wonach sie im Sommer in Afrika beobachtet wurde, allerdings nicht in Einklang zu bringen ist.

Zum Schluß legt Herr Neunzig eine 15 cm lange Filarie vor, die sich bei einem rotrückigen Würger in dem um die Luft-röhre gelagerten Gewebe gefunden hatte. Sie soll im zoologischen Museum auf ihre Art hin bestimmt werden. **O. Heinroth.**

Dem Herausgeber zugesandte Schriften.

- Brehms Tierleben. Allgemeine Kunde des Tierreichs. Vierte, vollständig neubearbeitete Auflage, herausgegeben von Prof. Dr. Otto zur Straßsen. Vögel — Erster Band. Leipzig und Wien 1911.
- K. Graeser, Der Zug der Vögel. Leipzig (Th. Thomas).
- G. Krause, Oologia universalis palacartica. (Stuttgart, F. Lehmann). Lieferung 54—61.
- M. Marek, Wann ziehen im Herbst unsere Wachteln weg? (Abdruck aus: Glasn. Hrv. Prirodosl. Drustva Godiste 22. 1910).
- Fr. Menegaux, La protection des oiseaux et l'industrie plumassière. (Abdruck aus: Bull. Soc. Philom. Paris X Tome III No. 1 1911).
- H. Ch. Mortensen, Meddelelse om nogle Ringfugle. (Abdr. aus Dansk Orn. Foren. Tidskr. 1911).